

Laibacher Zeitung.



Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wilt der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 20. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Bergrathes belaudeten Salinen-Oberverwalter und Vorstande der Salinenverwaltung zu Dolina Adolph Ritter Nechay von Felseis anlässlich der angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. den außerordentlichen Professor an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag Christian Petrlík zum ordentlichen Professor der Ingenieur-Wissenschaften an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Cybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den Bezirks-Schulinspector und Volksschullehrer zu Klagenfurt Karl Preschern zum Mitgliede des Landes-Schulrathes für Kärnten allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Cybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Ober-Postcontrolor Joseph Gübel in Wien anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung tafrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Leopold Zuzel auf sein Ansuchen von Wölling nach Adelsberg versetzt und den bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert in Verwendung stehenden Bezirksgerichtsadjuncten in Großblaschitz Franz Trenz zum Bezirksrichter in Wölling ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Warburg l. D. U. August Nemanic zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gili, den Bezirksgerichtsadjuncten für

den Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel Stephan Gostitscha zum Bezirksgerichtsadjuncten in Warburg l. D. U. und den Auscultanten Adolph Bales zum Bezirksgerichtsadjuncten für den Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten im Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel Dr. Hans Tauber zum Bezirksgerichtsadjuncten in Stainz und den Auscultanten Josimus Galvagni zum Bezirksgerichtsadjuncten für den Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Forst-Ingenieur Arthur Heidler in Wien zum Ober-Forst-Ingenieur bei der Forst- und Domainen-Direction in Görz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Rückblick.

Nachdem die Delegationen ihre Aufgabe bewältigt haben, wird nunmehr in kürzester Frist der Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner verfassungsmässigen Thätigkeit einberufen werden. Der bevorstehende Sessionsabschnitt ist der letzte der gegenwärtigen Berathungsperiode, welche am 8. October 1879 begonnen hat, an welchem Tage die neunte Session des neugewählten Reichsrathes mittelst einer Allerhöchsten Thronrede eröffnet worden ist. Er ist gleichzeitig der letzte, den der Reichsrath in seiner Zusammensetzung auf Grund der alten Wahlordnung abhält, nachdem, wie bekannt, die Neuwahlen für den nächsten Reichsrath schon auf Grund der reformirten Wahlordnung, durch welche die Zahl der Wahlberechtigten eine sehr bedeutende Verstärkung erfährt, stattfinden sollen. Dieser Umstand sichert der Reichsvertretung ein erhöhtes Interesse und wird gewiss deren Mitgliedern ein Sporn sein, die ihnen noch gegönnte Zeit aufs weisseste auszunützen, um die Schlussbilanz des seiner Auflösung entgegengehenden Vertretungskörpers so günstig als möglich zu gestalten.

Innerhalb der fünf Jahre des gegenwärtigen Systems hat unsere Monarchie nach außen stetig an Macht und Ansehen gewonnen, hat sich das Bündnis mit Deutschland vertieft und befestigt, hat unsere Stellung im Oriente, dank der erfolgreich durch-

geführten Occupationspolitik, sich wesentlich gebessert und sind auch auf dem Gebiete der Handelspolitik und des internationalen Verkehrs namhafte Vortheile erlangt worden. Innerhalb dieses Quinquenniums blieben die guten Beziehungen zwischen beiden Reichshälften im ganzen ungeändert, blieben auch der Reichsrath und die Landtage vollzählig und hat der Credit des Reiches eine sehr erfreuliche Besserung erfahren. Innerhalb dieser Zeit wurden die politischen Rechte der Bevölkerung durch die Herabsetzung des Wahlcensus wesentlich erweitert, Handel und Wandel gehoben, das Communicationsnetz ausgiebig ergänzt, Industrie und Gewerbe durch entsprechenden Zollschutz und zeitgemässe Gesetzesreformen gefördert und auch der Landwirtschaft manche Erleichterung gewährt. Die Rechtspflege wurde verbessert, dem Wucher und der betrügerischen Benachtheiligung der Gläubiger wurden Schranken gesetzt und der Legalisierungszwang erfuhr eine Milderung. Aus Anlass vorgekommener Elementarunfälle wurde der Bevölkerung der betreffenden Kronländer, insbesondere in Tirol, Kärnten, Istrien und Galizien, ausgiebige Hilfe gewährt und auch in anderen Theilen des Reiches durch zweckentsprechende Vorkehrungen die Beseitigung des wirtschaftlichen Nothstandes angestrebt. Durch Einführung der Postparcassen, Creierung von Gewerbe-Inspectoren, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Normierung der Sonntagsruhe beim Bergbaue und Vorfälle einer Arbeiterordnung sowie eines Unfall-Versicherungsgesetzes wurde auch der arbeitenden Classe die Möglichkeit einer Besserung ihrer Lage geboten.

Selbstverständlich ist mit dieser in allgemeinen Zügen gehaltenen Skizze der Resultate der Thätigkeit des Ministeriums Taaffe und der ihm zur Seite stehenden Reichsraths-Majorität das Verzeichniss dessen, was im Laufe der letzten fünf Jahre in allen Zweigen des staatlichen Lebens geschaffen und erreicht wurde, bei weitem nicht erschöpft; sie reicht aber hin, um jedem Unbefangenen die Ueberzeugung beizubringen, dass das Ministerium Taaffe redlich bestrebt war, dasjenige, was es bei Beginn der nun in ihr letztes Stadium tretenden Reichsrathsperiode als das Ziel seines Strebens hingestellt hat, auch wirklich zu erreichen, dass ferner der Reichsrath selbst, indem er sich anschickt, den letzten Abschnitt seiner sechsjährigen Session zu eröffnen, alle Ursache hat, mit Befriedigung auf seine Vergangenheit zurückzublicken, und dass schließlich die Bevölkerung Oesterreichs vollen

Fenilleton.

Tragi-Komödie der Liebe.

„Ja, wenn wir Armenärzte unsere Erlebnisse niederschreiben wollten, wir würden Besseres zu berichten wissen als Ihr Journalisten.“

Wir sind die einzigen, welche den Schleier der Geheimnisse der Hauptstadt lüften. Wir sehen Elend und Schmutz, von welchen sich Armen- und Sanitätsauschüsse nichts träumen lassen, und erleben romantische Vorgänge, so lieblich oder so wild, dass sich die Romanschreiber alle zehn Finger lecken möchten.“

So hatte mein Freund Dr. Med. S. hundertmal zu mir ausgerufen, und hundertmal hatte ich geantwortet:

Schreibe, doch renommire nicht ewig.

Leider ist er unheilbar schreibfaul und dabei so egoistisch, dass er auch mit keinem Detagramm aus dem reichen Schatze seiner Erlebnisse herausrücken wollte.

Kein anderer sollte sie veröffentlichen, er werde schon einmal Bände voll interessanter Dinge schreiben. Und das Honorar für seine Geschichten hätte ihm doch dringend noth gethan; mit einer largen Einnahme schlug er sich jämmerlich durchs Leben.

Hoch erstaunt war ich deshalb, als ich ihn gestern Abend in einer Ecke unseres elegantesten Hotelrestaurants mit der Bewältigung eines üppigen Soupers und einer Flasche Beauvilliers, der liebenswürdigsten aller Witwen, beschäftigt fand.

Ich hatte kaum Platz genommen, als er die alte Renommade über seine druckwürdigen Erlebnisse ablegte. „Alles entdeckt der Armenarzt, nur ein festes Honorar nicht,“ schloss er.

Ich zeigte auf die soeben vom Keller herbeigebrachte zweite Flasche Champagner.

„Ja, das ist ganz was Seltsames, was Unerhörtes. Denke dir — doch nein, ich will's ja selbst schreiben. Nicht doch. Heute möchte ich die ganze Welt verschicken. Hilf mir trinken — er füllte mein Glas — so, nun will ich dir mein seltsames Erlebnis ausplaudern.“

„Also, trink erst noch ein Glas. Also, ich liege gegen die vorletzte Mitternacht im bombensfesten Schlafe, da erschallt meine Glocke, als wolle sie anderthalb Millionen Tode wecken. Mein Diener — würde ich niederschreiben, aber du weißt, so weit habe ich's noch lange nicht gebracht — demnach niemand stürzte herein, ich stürzte vielmehr ans Fenster. Unten stand ein junges Dienstmädchen, händeringend und schrie:

„Kommen Sie rasch, rasch, Herr Doctor, das gnädige Fräulein hat sich vergiftet.“

Gnädiges Fräulein, also kein Armer, da gibt's ausnahmsweise einmal Honorar:

„Warten Sie einen Moment, liebes Kind“, antwortete ich, fuhr wie der Blitz in meine Kleider, stürmte die Treppe hinunter und folgte in mächtigen Sägen dem voraneilenden Mädchen nach dem querüberliegenden prächtigen Hause. Die zu der im ersten Stock gelegenen Wohnung führende Thür stand offen; eine alte Frau mit dem Habitus der Theatermütter geleitete mich durch den Salon ins Boudoir. Ueberall Glanz und Pracht, oder Unordnung und geschmacklose Häufung. Ich wusste, wes Schlages die Bewohnerin dieser Räume war, konnte deshalb an eine Vergiftung nicht glauben, denn aus den Kanak rekrutierten sich die Selbstmordcandidatinnen nicht. Trotzdem ließ der Anblick der im reichsten Negligé auf dem Bette liegenden jungen Dame keinen Zweifel an der stattgehabten Vergiftung. Die üppig schöne Gestalt mit dem

reizenden, jetzt freilich etwas verzerrten Soubretten-gesichtchen lag schon in Zuckungen; zuweilen verschob sich der zarte Mouffelin und entblößte Schönheiten, die ich mit den Augen verschlingen mochte; aber jetzt war keine Zeit zu ästhetischen Studien; aus einem auf dem Nachtsische stehenden Glase roch ich, dass die Dame Zündhölzchenköpfe in Wein geschabt und die Mixtur getrunken hatte.

Rasch verordnete ich Gegenmittel, half sie bereiten und einflößen. Nach einer halben Stunde war die Patientin gerettet. Gestern früh gieng ich wieder hinüber und nachmittags, obwohl es nicht nöthig gewesen wäre, noch einmal. Die Selbstmordcandidatin hatte schon das Bett verlassen, lächelte mir von der Tausendele anmuthig entgegen und reichte mir zum Abschiede die Hand, welche ich inbrünstig küsste.

Natürlich wollte ich heute und noch manche Tage meine Doppelvisiten fortsetzen, denn solch Goldfischchen fängt unsereins nur einmal im Leben; aber früh morgens, ehe noch meine Sprechstunden begonnen hatten, trat ein Herr von echt aristokratischer Erscheinung, in der einfachsten Eleganz gekleidet, mit den Manieren der höchsten gesellschaftlichen Kreise, bei mir ein und sprach mich also an: „Herr Doctor, Sie haben das Leben eines Wesens gerettet, das mir theuer ist. Sie haben zugleich mir die Gewissensruhe gerettet, denn die Schuld an der Katastrophe, welche Ihnen abzudrehen glückte, liegt auf mir. Ich gestehe, ich bin wunden geglättet, liegt auf mir. Die liebe Kleine hatte harttherzig, bin geizig gewesen. Die liebe Kleine hatte ein Brillantdiadem begehrt, damit sie sich neben ihren Freundinnen zeigen könnte; ich habe ihr grausam die Erfüllung abgeschlagen, und in dem Wahne, dass ich sie nicht mehr liebe, hat sie Gift genommen. Ohne Ihre hilfreiche Dazwischenkunft hätte ich zeitlebens und Ihre hilfevolle Dazwischenkunft hätte ich zeitlebens und im Grabe noch Gewissensbisse empfunden. Ich schulde Ihnen für immer Dank.“ Er verbeugte sich und trat

Grund hat, mit Hoffnung und Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen.

Es ist heute noch nicht an der Zeit, die Geschichte des zu seiner letzten Campagne zusammen tretenden Reichsrathes zu schreiben; ein kurzer Rückblick aber auf dessen abgelaufenes Quinquennium dürfte jedoch immerhin am Platze sein, zumal derselbe im allgemeinen eine nicht unerfreuliche Perspective bietet. Allerdings hat es in den fünf Jahren der gegenwärtigen Reichsrathsperiode, mit welcher auch die Regierungszeit des Ministeriums Taaffe zusammenfällt, an heftigen parlamentarischen Kämpfen, an mancherlei Enttäuschungen und unerquicklichen Erscheinungen verschiedener Art nicht gefehlt, allein diese Periode war auch reich an fruchtbarer Arbeit, erfolgreicher Reformthätigkeit und erheblichen Fortschritten auf fast jedem Gebiete des staatlichen Lebens. Mag man nun die äußere Lage der Monarchie, die Beziehungen der beiden Reichshälften zueinander, das verfassungsmäßige Leben im Innern, die Finanzlage des Staates und die wirtschaftliche Situation im allgemeinen in Betracht ziehen, so wird man gegenüber dem Jahre 1879 nach jeder Richtung hin nur eine fortschreitende Besserung constatieren können.

Inland.

(Aus den Delegationen.) In der vorgestrigen Schlussitzung der österreichischen Delegation theilte der Präsident ein Telegramm aus Gödöllö mit, durch welches der Delegation für die Glückwünsche zum Namensfeste der Kaiserin der kaiserliche Dank ausgesprochen wird. Die Delegation votierte sodann, nachdem die vollständige Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen constatirt worden, in dritter Lesung das Finanzgesetz, das gesammte gemeinsame Erfordernis per 116 Millionen sowie die österreichische Quote per 66 $\frac{1}{2}$ Millionen. Der Minister des Aeußern sprach im Allerhöchsten Auftrage den Dank und die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers für die patriotische Auffassung und Opferwilligkeit aus, welche die Delegierten bei ihren Beratungen und Beschlüssen geleitet. Desgleichen dankte der Minister im Namen des gemeinsamen Ministeriums für das Entgegenkommen und Vertrauen. Der Präsident schloß hierauf die Sitzung und die Session mit einer kurzen Ansprache, an deren Schluffe er ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

(Zur Handelskammer-Wahlreform.) Bekanntlich ist die Action der Regierung betreffs der Reform der Handelskammer-Wahlordnungen Gegenstand zahlloser Angriffe seitens der Opposition geworden und man hat dieser Maßregel alle möglichen freiheits- und deutschfeindlichen Tendenzen unterschoben. Demgegenüber ist es interessant, das Urtheil der Wiener Handels- und Gewerbekammer zu hören, welche bekanntlich durchwegs deutschliberale Abgeordnete in den Landtag sowie in den Reichsrath entsendet hat. Der jüngste Bericht der Kammer äußert sich über die Reform in folgendem Sinne: „Die hohe Regierung,

den Aufschub der Wahlreform bis zur Erledigung der im Reichsrathe eingebrachten Steuervorlagen für unthunlich erklärend, acceptierte die von uns proponierte Reformbasis, und es kam, insoweit unseren Vorschlägen entsprechend, die neue Wahlordnung für diese Kammer zustande. In derselben ist, so glauben wir, allen gerechten und billigen Anforderungen Rechnung getragen. Auch den kleinen Gewerbetreibenden ist nun das wertvolle Berufungsrecht in die Kammer und Sitz und Stimme in derselben eingeräumt. Bedenken sie die richtigen Persönlichkeiten mit ihrem Vertrauen, wählen sie intelligente, wohlerfahrene, strebame und vorurtheilslose Männer, so kann der Zuwachs neuer Kräfte der Sache der Kammer nur förderlich sein.“

(Abg. Dr. Eduard Grégr vor seinen Wählern.) Der bisher radikalste Jungczechenfürher, Dr. Eduard Grégr, trat vorgestern vor seinen Wählern in Schlan als Anwalt einer reichsräthlichen Mittelpartei auf. Derselbe könnte dem Staate unter gewissen Voraussetzungen sehr nützlich sein als Regulator zwischen beiden großen Parteien. Ihre Aufgabe müßte sein, zu verhindern, daß das Staatschiff Oesterreichs zu weit links, zum starren Glauben an den Centralismus, oder zu weit nach rechts, in die zerplitternde Strömung des nackten Föderalismus steuere, sondern daß es sich in sicherem, erprobtem Fahrwasser einer vernünftigen Autonomie halte. Vor allem aber müsse sich diese Partei aus Männern zusammensetzen, welche erfüllt seien von edelster und aufrichtigster Achtung gegenüber jeder Nationalität, und welche über alles hochhalten die Fahne der Gleichberechtigung. — Ja, es geschehen Zeichen und Wunder. Dr. Eduard Grégr, der redengewaltige Jungczechenfürher, der Verfasser des „Verhängnisvollen Wortes“, der Abgeordnete der czechischen „Cantone“, ist unter die Opportunisten gegangen. Er, dessen Organ täglich blutige Thränen über die Schwachheit und Nachgiebigkeit der czechischen Abgeordneten weint, lehrt nun seinen radicalen Wählern das Evangelium der Selbsterleugnung, der Geduld, der Vernunft. Ja noch mehr, während das Hauptorgan der Jungczechen selbst Herrn Rvidala beschuldigte, ein Harikiri an seinem Antrag vorgenommen zu haben und also diese lex unzureichend fand, ruft Dr. Grégr die Vermittlung des Adels an und sieht also selbst die Nothwendigkeit weiterer Abänderungen ein. Ja, es geschehen Zeichen und Wunder, aber sie lassen sich nur in einem günstigen Sinne deuten. Der nationale Radicalismus liegt in den letzten Zügen.

(Ungarn.) In Angelegenheit der Regulierung der oberen Donau soll, wie die „Budapester Correspondenz“ meldet, dem ungarischen Reichstage ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, nach welchem die Durchführung der bezüglichen Arbeiten innerhalb 10 Jahren mit einem Kostenaufwande von 15 bis 16 Millionen Gulden erfolgen soll. Was die Regulierung des Eisernen Thores betrifft, habe die ungarische Regierung die Absicht, die nicht mehr als 9 bis 9 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden betragenden Kosten durch ein besonderes Anlehen aufzubringen, dessen Zinsen durch die einzuhebende Pöagegebühr gedeckt werden sollen. Jedenfalls werde die Regierung die Regu-

lierung des Eisernen Thores selbst durchführen und sich das Einhebungsrecht der Gebühren vorbehalten. Die Regulierung wird die Beseitigung aller Hindernisse umfassen und soll beim Eisernen Thore ein auch für tiefgehende Segelschiffe genügender offener Canal hergestellt werden.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag) wird heute um halb 2 Uhr nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin eröffnet werden. Bezüglich der Präsidentenwahl gilt es als wahrscheinlich, daß die drei Fractionen der Conservativen, des Centrums und der Freisinnigen im Vorstize vertreten sein werden. Durch die Nichtwiederwahl des früheren ersten Präsidenten v. Levezow ist die conservative Fraction genöthigt, einen neuen Präsidenschafts-Candidaten zu nominieren. Vorläufig scheint die richtige Persönlichkeit noch nicht gefunden zu sein und dementirt das „Kreuzzeitung“ die in dieser Sache bisher vorgebrachten Gerüchte.

(Montenegro.) Wie man aus Cetinje meldet, nimmt die von der montenegrinischen Regierung ins Werk gesetzte Ueberfiedlung der Flüchtlinge aus der Herzegovina nach dem Kreise von Dulcigno einen befriedigenden Fortgang. Bisher sind gegen 400 Flüchtlinge, darunter die bekannten Führer Stojan Kovacevic und Serdar Lungus nach dem genannten Kreise überfiedelt. Einer weiteren Abtheilung wurden in Podgorica Wohnsitze angewiesen, woselbst auch der Wojvode Petko Butalovic seinen ständigen Aufenthalt genommen hat. In und um Niksic sollen nur mehr sehr wenig Flüchtlinge verblieben sein. Das Ansuchen, welches dieselben an den Fürsten Nikolaus gestellt haben, er möge sie auf Kosten Montenegros nach Rußland befördern, wurde zurückgewiesen.

(Congo-Conferenz.) Die für gestern abberaumt gewesene zweite Sitzung der westafrikanischen Conferenz in Berlin ist verschoben worden. Der Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Sitzung ist nach einer Berliner Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hauptsächlich deshalb etwas länger ausgedehnt worden, damit inzwischen Beratungen der Experten stattfinden können. Stanley ist, wie er in einer Unterredung selbst erklärte, als technischer Beirath der amerikanischen Vertretung bei der Conferenz erschienen; er hat als solcher natürlich zu den Sitzungen nicht Zutritt, doch ist seine Vernehmung als Sachverständiger beschlossene Sache. Die Rechtsansprüche der Portugiesen auf die Congo-Mündung bestreitet Stanley entschieden. Die Conferenz wird, wie dasselbe Blatt weiter erfährt, ungeachtet gegentheiligler Versuche, sich nur auf die bekannten drei Punkte beschränken; in seiner Begrüßung soll der Reichskanzler dies scharf betont haben. Namentlich scheine der Versuch einer Lösung der schwierigen Grenzregulierung zwischen den Besitzungen Frankreichs und der „Association africaine“ am Congo abgeschlossen.

(In der französischen Abgeordneten-kammer) begann am letzten Samstag die Generaldebatte über das Budget für 1885. Den Reigen der

ab. Vorher hatte er zwischen einige Bücher auf meinem Schreibtische eine Rolle mit fünfzig Ducaten geschoben.

Ich hatte das Geld noch nicht überzählt, als die Sprechstunden begannen und meine armen Klienten herbeiströmten. Nach etwa anderthalb Stunden schob ich mitten durch diese, mit den Ellenbogen Weiber und Kinder beiseite drängend, ein Herr mit stattlichen Schmeerbauch, mächtiger Nase, die schlauen Augen, deren Lider unablässig zwinkerten, hinter dunklen Brillengläsern geborgen.

Du kennst ihn ja, es kennt ihn jeder hier, den Abgeordneten. „He, he, Doctor,“ hustete er. „Sie haben ein Prachtstück gemacht. Hätte Sie früher kennen mögen, denn, wissen Sie, ich bin allzeit ein Hallodri gewesen, und sie ist die erste nicht, der ich das Herz gebrochen habe.“

Ich wollte fragen, von wem er rede, er ließ mich nicht zu Worte kommen, sondern fuhr fort, von seiner Unwiderstehlichkeit zu schwärmen. „Ja, man muß es verstehen, mit den Weibern umzuspringen.“

Hätte freilich gleich wissen sollen, daß mir kein Nebenbuhler gefährlich werden kann, und nicht vor wegen des jungen Laffen, der neben ihr wohnt und den sie für ihren Cousin ausgibt.

Auch den Phaeton hätte ich ihr nicht abschlagen sollen, den sie so gerne kutschieren wollte. Man hat's ja, man kann's ja. Freilich, daß sie's so ernst nehmen und sich aus Verzweiflung darüber, daß ich sie nicht mehr liebe, vergiften würde (jetzt wußte ich erst, wovon er sprach), das hätte ich nicht gedacht. Aber freilich, unfernins versteht sich auf die Weiber und macht sie unsinnig in sich verliebt. Das bringt ein junger Ged nicht fertig. Nicht wahr, Doctor? Bin aber auf telegraphisches Aviso eiligst von Ischl zurückgekommen, die Närrin zu beschwichtigen und Sie, Doctor, reich

zu belohnen.“ . . . Und er zog aus der Hosentasche ein Päckchen Eisner, zählte dreißig Stück auf den Tisch, überzählte sie noch einmal, schüttelte mir die Hand und rief: „Immer nobel, wir können's ja! Werde Sie wohl noch öfter in Weibersfällen brauchen. Adieu!“ und er schob sich durch die im Vorzimmer harrenden Patienten hinaus.

Ich hatte nicht Zeit, über den seltsamen Casus nachzudenken, es wurde Mittag, bis ich allen Kranken Rath ertheilt hatte, und eben wollte ich mich nach meinem Restaurant begeben, als es an der Thür klopfte und ein Mann von etwa dreißig Jahren hereintrat, genial frisiert, alle Wohlgerüche Arabiens durch's Zimmer strömend, das Monocle tabellos eingeklemmt, den Schnurrbart lähn gewickelt, die bunte Cravatte elastisch gefaltet und doch über allem eine gewisse Abgeleibtheit und Schäßigkeit.

„Servus, lieber Freund!“ rief er und streckte mir die Hand entgegen. „Sie sind doch der Doctor S.“

„Zu dienen. Was fehlt Ihnen?“

„Mir nichts, aber die kleine Schauspielerin drüben der Sie das Leben gerettet haben, ist verrückt. Einer, dem die Herzen von rechts und links duzendweise zufliegen, kann nun einmal nicht treu sein. Und wegen so eines Wischens Untreue trinkt sie eine Phosphorlösung. Ja, wenn alle die Liebe so tragisch nehmen wollten, wäre das Todtengräbergeschäft das einträglichste. Nun, die Sache ist, Dank Ihrer Kunst und Sorgfalt, lieber Freund, glücklich abgelaufen. Ich schulde Ihnen ewige Dankbarkeit, denn die Kleine ist doch ein harmantes Persönchen. Leider ist heute Nacht beim Färbeln im Casino mein letzter Kreuzer darauf gegangen? Aber sobald ich gewinne, sollen Sie mich generös finden. Oder brauchen Sie Protection, wollen Sie einen Orden? Meines Großvaters Freund kennt den entfernten Verwandten eines Sectionschefs im Ministerium. Fordern Sie nur!“

Und er besah sich im Spiegel, strich den Schnurrbart, tänzelte zur Thür, verbeugte sich lächelnd und verschwand.

Während ich die abscheuliche, in meinem Zimmer abgelagerte Parfümwolke durchs Fenster ziehen ließ, überlegte ich, was zu thun sei.

Nachmittags gieng ich zu der Schönen und sagte ihr:

„Mein Fräulein, ich habe Ihnen ärztliche Hilfe geleistet — das war meine Pflicht, und daß ich Honorar für meine Mühen beziehe, ist mein Recht. Aber die Erkenntlichkeit, welche sie mir zugewandt haben, bringt mich in Verlegenheit. Ein Herr, zweifellos ein Aristokrat, hat mir ein Köllchen Ducaten verehrt; das behalte ich. Aber ein zweiter Herr, welcher die Börse besser kennt als die Manieren der guten Gesellschaft, hat mir dreißig Gulden aufgezählt — „der Schmutzian!“ zischte die unbüßfertige Magdalena — und die kann ich nicht guten Gewissens nehmen. Er wird sie beim Ankaufe Ihres Phatons verwenden, notabene wenn er ein abgenutztes, billiges findet. Was aber den Dritten, den jungen Mann betrifft, so — erlauben Sie mir die Bemerkung — ist er nicht wert, daß Sie für ihn sterben wollen; er betrügt Sie in der Liebe, wie andere beim Färbeln.“

„O der Aff! Wie können Sie nur glauben, daß ich für so Einen in den Tod gehen wollte!“

— Aber mein Gott, für wen denn? Gibi's noch einen Vierten?

Sie seufzte tief, ihr voller Busen wogte stürmisch, die Augen wurden feucht.

„Freilich gibt es einen. Der schöne X., der gestern unsere Stadt auf immer verlassen.“

„So, das ist mein Abenteuer, schloß Dr. S. Und nun laß uns noch den dritten Ducaten vertrinken, es bleiben immer noch siebenundvierzig übrig.“

zahlreichen Redner, welche sich zum Worte gemeldet haben, eröffnete der Abgeordnete Amagat. Derselbe gehört der Linken an und wird manchmal von den Ministeriellen zu den Ihrigen gezählt; diesmal aber murkte diese zu seiner Strafpredigt und Klatschen ihm die Rechte und die äußerste Linke stürmischen Beifall zu. Denn er sagte u. a.: Wenn man in das Budget der ordentlichen Ausgaben nicht die 2950 Millionen setze, welche darin stehen, sondern die 3100 oder sogar 3200 Millionen, die hinein gehören, und dazu die 100 Millionen rechne, welche die Expedition nach Tonking sicherlich noch kosten werde, so ergebe sich mindestens ein Deficit von 250 Millionen, und das werde Jahr für Jahr so gehen, so lange man nicht die ganze Finanzpolitik ändere. — In fortgesetzter Debatte über das Budget empfahl vorgestern Loubet dem Staate die Politik des sorgfamen Familienvaters. Wilson sieht in Ersparungen die beste Politik. Daynaud (Conservativer) kritisiert lebhaft die Finanzpolitik der Republik. Leroy verliest sodann den Bericht der Tonking-Commission betreffs Entsendung von Verstärkungen. Die Regierung hat in der Commission erklärt, daß für den ersten Semester 1885 40 Millionen nothwendig seien. Ueber Verlangen Ferrys gelangt der Bericht nächsten Montag auf die Tagesordnung.

(Im englischen Unterhause) gab vorgestern der Premier Mr. Gladstone seine Bedingungen kund über einen Compromiß in der Wahlreform-Frage bündig formuliert mit einer deutlichen Warnung vor den Folgen weiteren Widerstandes. Da diese Bedingungen im wesentlichen das enthalten, was die Opposition bisher in betreff der Neuvertheilung der Wahlbezirke gefordert hat, so scheint ein gütlicher Abschluß des bisherigen Streites höchst wahrscheinlich, umsomehr, als sich einflussreiche Mitglieder beider Parteien darum bemühen und die Königin selbst schon dafür eingetreten ist. Ein wichtiges Moment zum Nachgeben von Seite der Opposition bilden die günstigen Nachrichten, welche die Regierung in den letzten paar Tagen vom General Gordon aus Chartum erhalten hat und die den beabsichtigten parlamentarischen Angriff auf die ägyptische Politik der Regierung jetzt nicht angezeigt erscheinen lassen.

(Aus dem Sudan.) Die eigenhändigen Briefe Gordons aus Chartum, welche seine Lage als eine verhältnismäßig günstige bezeichnen, treten mit einemmal, nachdem der Schreiber derselben so lange verschollen gewesen, daß allerhand Gerüchte über seinen Tod und den Fall von Chartum entstehen konnten, so zahlreich in die Oeffentlichkeit, daß man deshalb fast mißtrauisch werden könnte. Einem Telegramm aus Kairo zufolge soll nämlich ein weiterer Brief Gordons dort eingetroffen sein, in welchem er sich günstig über die Lage in Chartum ausspricht. Man muß eben annehmen, daß General Wolseley in jüngster Zeit einen ziemlich regen Botenverkehr zwischen Dongola und Chartum hergestellt hat; der Weg zwischen den beiden Punkten durch die Wüste erfordert nur zehn Tage.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, zur Renovierung der inneren Einrichtung der Schule zu St. Lambrecht eine

Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen.

— (Lehrerinnen in Chile.) Am 6. September d. J. haben vier junge Wiener Lehrerinnen die Reise nach der Republik Chile angetreten, um durch sechs Jahre an dem Mädchen-Seminare in Valparaiso zu wirken. Die Damen: Fräulein Adamek, gewesene Untervorsteherin im Officierstochter-Institute zu Hernals, welche als Directrice an der Anstalt zu Valparaiso wirken wird; Fräulein Bleibeben, Fräulein v. Keilberg und Fräulein Julie Polar, die jüngste der Lehrerinnen, sind am 3. d. M. glücklich in Valparaiso eingetroffen. Vom Consul der Republik Chile, Herrn José Rossi, ist nämlich diesertage an die Eltern der vorgenannten Damen folgende Zuschrift gerichtet worden: „Ich beehre mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß der Dampfer „Galicia“, auf welchem sich das gesammte, hier für Chile engagierte Lehrpersonal am 27. September d. J. in Bordeaux eingeschifft hatte, am 3. d. M. in Valparaiso glücklich angelangt ist. Sämmtliche Passagiere befinden sich wohl. Die Ueberfahrt war eine ruhige und angenehme.“ — Die Fahrt von Wien nach Chile dauerte im ganzen 43 Tage.

— (Das Eisenbahnunglück bei Hanau.) Die neuesten Berichte melden, daß von den in den Krankenhäusern untergebrachten Verletzten noch drei Personen ihren Leiden erlegen sind. Wie der „Frf., Btg.“ aus Hanau gemeldet wird, hat daselbst in der Nähe des Ostbahnhofes auf der Friedberger Straße am 15. d. M. abends, etwa um 9 1/4 Uhr, wiederum ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden. Ein Personenzug ist infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug, der eben rangiert wurde, gefahren. Einige Wagen sind zertrümmert und die Bahnstrecke ist zerstört. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. In der Nähe des Bahnhofes und in der Stadt herrscht die größte Aufregung.

— (Die Cholera in Neapel.) Wie aus den telegraphischen Bulletins bekannt, ist die Cholera in Neapel beinahe erloschen, und man ist jetzt eben auf Veranlassung der Regierung mit der Berathung von Maßregeln beschäftigt, durch welche die Gesundheitsverhältnisse der Stadt verbessert und auf diese Weise künftigen Seuchen nach Möglichkeit vorgebeugt werden könnte. Ein Vorschlag geht dahin, zwei bis drei Millionen auf den Bau von Baracken für 6000 bis 7000 Personen zu verwenden, um die ungesündesten Stadttheile noch für diesen Winter zu räumen. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. Seit dem Ausbruche der Epidemie bis jetzt kamen 12244 Erkrankungs- und 7036 Todesfälle an Cholera zur Anzeige. Von den 12244 Erkrankungsfällen entfielen fast drei Viertel, nämlich 9086, auf die vier ärmsten und ungesündesten Stadttheile, die 191 000 Einwohner zählen, während auf die acht übrigen Stadttheile, welche von 303 000 Menschen bewohnt sind, nur 3158 Erkrankungsfälle kamen. Die Sterblichkeitsziffer ist auch in gewöhnlichen Zeiten je nach den verschiedenen Quartieren Neapels sehr verschieden, sie beträgt 24 auf 1000 Bewohner in der Chiaja, kommt also hier der durchschnittlichen Sterblichkeitsziffer von London gleich, und steigt auf 34 per 1000, die Sterblichkeitsziffer von Lahore in dem Hafenviertel Porto.

— (Zwei neue Nordpol-Expeditionen) sollen demnächst unternommen werden. Der Leiter der einen wird kein geringerer, als der durch seine letzte

großartige Fahrt, durch die denkwürdige Umseglung des Nordrandes von Asien allgemein berühmt und bekannt gewordene Nordenskjöld sein. Diese unter dem Schutze der russischen Admiralität stehende Expedition ist auf drei Jahre berechnet und wird mit der ausgesprochenen Absicht unternommen, den Pol zu erreichen. Soweit wir bis jetzt darüber unterrichtet sind, will Nordenskjöld zuerst nach den neuentdeckten Bennett-Inseln Henriette und Jeanette im neusibirischen Archipel fahren. Nachdem man hier große Depots für die Unterhaltung der Expedition angelegt haben wird, soll Franz-Josefsland erreicht werden, um auch auf diesem Proviantniederlagen zu errichten. Und von Franz-Josefsland aus beabsichtigt man dann schließlich in drei Abtheilungen auf drei verschiedenen Wegen nach dem Nordpole vorzudringen. — Auch in Nordamerika wird eine neue Polarexpedition ausgerüstet werden. Cyrus Field und der Newyorker Yachtclub wollen je zur Hälfte die Kosten derselben tragen. Den Oberbefehl übernimmt Melville, der Ingenieur der Jeanette-Expedition. Und zwar soll diese neue nordamerikanische Polarexpedition noch in diesem Jahre aufbrechen und sich über Franz-Josefsland dem Nordpole nähern.

— (Eine zarte Mahnung) hatte ein Hamburger Schuhmacher kürzlich seinem Kunden per Postkarte zugesandt, auf der nur sein Name stand, darüber das Blümchen „Vergißmeinnicht“ geklebt war. Trotz dieser Mahnung „durch die Blume“ hat der Schulbner seinen Lieferanten wegen Beleidigung verklagt.

— (Aus der Kinderstube.) Kind: Mama, ich möchte gern Gefrorenes essen. — Mama: Nein, Kindchen, jetzt ist man kein Gefrorenes, es ist zu kalt. — Kind: Aber, Mama, ich habe ja die Woljade an.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sanitätsbericht.

(Schluß.)

c) Syphilitische Abtheilung: Fälle von constitutioneller Syphilis im populösen Stadium stellten das Hauptcontingent.

Außerdem waren noch blennorrhagische Formen relativ zahlreich vertreten.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Vom Vormonate waren 2 Blatternranke verblieben. Dieselben wurden im Laufe des Monats August entlassen; aufgenommen wurde kein Blatternfall.

Unter chronischen dermatologischen Fällen, die im Laufe August zur Aufnahme kamen, waren Psoriasis, Furunculi und Ulcera cruris in erster Linie zu erwähnen.

e) Irrenabtheilung: In die Irrenanstalt Saibach wurden 11 Kranke aufgenommen, darunter 2 frische Fälle von Manie; ein verrückter Kranker aus Wien, 2 Kranke wurden aus der Irrenanstalt Eries übernommen, 3 Kranke aus der Beobachtungsabtheilung transferiert, endlich ein blödsinniger Mann rückeingeliefert, der im Jahre 1883 aus der Studenzer Anstalt entwich. Sieben in Verblöbung begriffene Kranke wurden in die Siechenanstalt (Kuhthal) abgegeben, 2 Kranke gebessert, 1 Kranker ungeheilt der Familienpflege übergeben, endlich ein an Berrücktheit leidender Hausbesizers-Sohn in die steiermärkische Anstalt Feldhof abgegeben.

Ein an Blödsinn schon lange leidendes Bauernmädchen starb an Lungentuberculose.

Treue Herzen.

Novelle nach Carit Et Lar von M. v. Seefeld.

(Fortsetzung.)

Der Winter gieng vorüber und es wehten wärmere Lüfte. Der Schnee schmolz, die Au trat über ihre Ufer und überschwemmte die flachen Wiesen. Bald sickerte jedoch das Wasser wieder fort und Gras, Taufelnschön, Ruckelblumen und Wiesensterne wimmelten aus dem feuchten Grund hervor.

Der Ribiz machte Kreise in der Luft und die Staare flöteten auf dem Dach des Hauses, und währenddem standen die Ulmenbäume und Haselstauden und träumten im Sonnenschein von Laubkronen und Vogelgezwitscher.

In der Wassermühle eilte der junge Geselle geschäftig einher und trug sich ebenfalls mit lichten Träumen. Es war auch in ihm ein neues Leben entstanden. Der Frühling der Liebe mit seiner Unendlichkeit von sprossenden Hoffnungen, beflügelter Sehnsucht und seligen Ahnungen war in seinem jungen Herzen mit Ulgewalt entsprungen. Nicht in einem Nu, sondern langsam und unmerklich, wie wenn das Dunkel in der Morgenstunde von den Strahlen des Lichts durchdrungen wird, war seine Gedankenwelt erleuchtet und durchwärmt worden durch die Strahlen der Liebe aus Gerdas Augen.

Das tägliche Zusammenleben mit dem theuren Mädchen hatte nach und nach die Gefühle der Gegenliebe in seiner Seele hervorgerufen und entwickelt. Es kam eine ihm bisher fremde Stetigkeit über ihn. Anstatt wie früher am Sonntag in der Umgegend umher zu fahnden, blieb er jetzt zu Hause und suchte und schaute in allen Ecken nach Gerda. Ihr Lächeln, ihre

sanfte Stimme hatten tausendmal mehr Anziehungskraft für ihn, als der Kameraden Lachen und Lärmen.

Wie es zugieng, daß er schließlich eines Nachmittags seinen Arm um ihren Hals legte und einen Kuß auf ihre Lippen drückte, wußte weder er noch sie recht; doch es gieng so natürlich zu als nur möglich; es kam ganz von selbst.

Hans Peter war es, als sei er im siebenten Himmel. Als er am Nachmittage auf die Wiese hinunter gieng, um nach den Kühen des Müllers zu sehen, sang er aus voller Brust ein so frisches, fröhliches Lied in die schöne, sonnige Welt hinein, wie nur glückliche Liebe es zu jubeln weiß.

„O mein Gott, wie bin ich doch glücklich!“ rief er aus und warf sich in das weiche Gras, nach der Wassermühle hinausblickend, die sich schön wie ein Traumschloß gegen den goldglühenden Hintergrund des Abendhimmels abhob. „So habe ich vordem niemals ein Mädchen geliebt! Ach, wie will ich gut und treu gegen sie sein! Wie will ich sie hegen und pflegen als mein Liebste und Theuerste auf Erden!“

Noch eine Weile lag er, in selige Träume versunken. Plötzlich sprang er vom Boden auf. Sein Blick war über die Felder geschweift, und er bemerkte Nilavsen, der oben am Hügel bei seinem Hof eine Kuh zog.

„Der alte Fuchs!“ murmelte Hans Peter, und seine Brauen zogen sich finstler zusammen. „Wenn dieses dürre Skelett uns nicht im Wege stände! Doch mag es immerhin sein! Wie es auch mit ihrem Geld und dem Mühlenwerk gehen und was dieser heimtückische Geselle immer im Schilde führen mag, das Mädchen ist mein, mein allein, und keine Macht der Welt soll sie mir entreißen!“

Eines Juni-Abends, als der Müller und seine Frau im Nachbardorf auf einem Tauffest waren, saßen Hans Peter und Gerda in dem zur Mühle gehörenden Garten in der Laube und unterhielten sich vertraulich miteinander.

Sie achteten nicht den Lauscher, der in ihrer Nähe wachte und vorsichtig den Garten umschlich, dann und wann durch die im Blütenkleid stehenden Bäume über den Wall, der den Garten umgab, in denselben hinein spähend. Als er hinter der Laube angelangt war, stand er still, beugte sich in kriechender Stellung vorüber und murmelte in sich selbst hinein:

„Ach, ich täuschte mich nicht!“

Leise, lautlos lehnte er sich gegen den Wall, hielt die Hand hinter das Ohr und lauschte.

„Ja, da ist in den letzten Tagen etwas mit dir gewesen, Gerda“, vernahm er deutlich aus der Laube die Stimme Hans Peters, „und du sollst mir sagen, was es war. Ist das dürre Skelett von drüben wieder hier gewesen und hat von Heiraten und Hochzeit geredet?“

„Nein, das ist es nicht,“ antwortete das Mädchen mit einem tiefen Seufser.

„Was ist es denn? O, Gerda, du darfst mir nichts verbergen!“

„Aber ich habe meiner Mutter gelobt, nicht darüber zu sprechen! Doch ich kann nicht schweigen. Nilavsen hat ihr erzählt, daß du —“

„Run, — daß ich?“

„Daß du eine Uhr gestohlen habest.“

„Eine Uhr gestohlen?“ brach der Geselle entsetzt hervor. „Und daran glaubst du?“

„Ich wußte nicht, was ich dazu sagen sollte,

Zur Aufnahme gelangten in die Irrenanstalt Studenz 6 Kranke, darunter ein an Berrücktheit leidender Schuster aus der kroatischen Anstalt Ste...

Geheilt entlassen wurden nach mehr als fünfmonatlicher Behandlungsdauer ein melancholisches Stubenmädchen und ein an primärer Demenc leidender 14jähriger Hirte.

f) Gebärhaus und gynäkologische Abtheilung: Erwähnung ein spontaner eitriger Durchbruch durch den Nabelring bei einem über 7 Monate dauernden, kolossalen retroperitonealen Exsudate mit günstigem Ausgange.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspital geing für den Monat August d. J. folgender Bericht ein:

Table with 2 columns: Description and Number of Patients. Includes rows for total patients, discharges, and deaths.

(Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin.) Deputationen des Landesauschusses, der Handels- und Gewerbekammer und des Gemeinderathes erschienen gestern beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler...

(Fürstbischof Dr. Jakob Missia.) Vorigen Sonntag erschien beim Fürstbischof Dr. Missia in Graz eine Deputation des hochw. Clerus der Siedauer Diocese...

Hierauf gelangte eine im classischen Latein verfasste Adresse, in welcher die Verdienste des Fürstbischofs in seinem bisherigen Wirkungskreise nicht nur bezüglich der geistigen, sondern auch der materiellen Wohlfahrt des

denn eine Uhr, viel kleiner als sie für dich passend wäre, hast du. Ich sah sie in deiner Kammer. Nilavsen's Worte erinnerten mich daran und dass du so wunderbar warst, als ich einal anfieng, von der Uhr zu sprechen."

"Gerda, du konntest einen Verdacht gegen mich hegen?"

"Nein," sprach sie mit Thränen in den Augen, und ach, sie fühlte sich so leicht um den Sinn, ich glaubte nicht daran. Ich weiß ja, dass du ein ehrliches und gutes Herz in der Brust trägst, wenn du auch zu Zeiten leichtsinnige Streiche begehst; aber, jetzt sage es mir, weshalb bist du so geheimnissvoll mit dieser Uhr gewesen?"

"Du fragst mich und du sollst es wissen. Nicht länger will ich schweigen. Ich will dir alles erzählen, ehrlich und redlich. Diese kleine Uhr hatte ich in früherer Zeit einmal einem Mädchen in Elstrup, mit der ich so ein wenig gut Freund war, geschenkt. O, du mußt nicht böse werden darum, Gerda. Es war nichts als ein loser, närrischer Streich, bei dem ich mir nichts dachte. Als mein Herz sich dir zuneigte, sagte ich mich fogleich los von ihr und nahm ihr die geschenkte Uhr wieder ab. Da ich mich meiner Thorheit schämte, verberg ich sie so sorgfältig vor dir, und daher kam es auch, dass ich nicht vor dir mit der Sprache heraus wollte."

"Gottlob, dass es nichts Schlimmeres ist! Mir war doch ein wenig angst, dass der ganzen Geschichte etwas anderes zugrunde liegen könnte. Doch noch ein Zweites war es außerdem, was Nilavsen erzählte. Aber da bin ich überzeugt, dass das ganz und gar Unwahrheit ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Clerus hervorgehoben werden, zur Verlesung. Sichtlich gerührt dankte Fürstbischof Missia in lateinischer Sprache.

Die überreichten fürstbischöflichen Insignien wurden sämmtlich in Graz angefertigt und sollen prachtvoll ausgearbeitet sein.

(Elisabeth-Kinderspital.) Frau Baronin Emilie Winkler hat als Stellvertreterin der obersten Schulsfrau des Kinderspitals, Ihrer Majestät der Kaiserin, gestern am Elisabethtage die Anstalt mit ihrem Besuche beehrt und die Kinderchen mit reichlichen Gaben in Backwerk, Wäsche und Bekleidung in gewohnter liebevoller Weise bedacht.

(Concert Grünfeld.) Für das morgen abends im landschaftlichen Redoutensale stattfindende Concert des Kammervirtuosen Grünfeld gibt sich ein sehr lebhaftes Interesse kund, und ist der größere Theil der Sitze bereits vergriffen.

(Wienenzucht.) Der bekannte Oberkriener Dienenzüchter Michael Ambrozič erhielt auf der Ausstellung in Wels für zwei von ihm ausgestellte Kriener Vöcker, dann zwei seiner Wienenzüchte und eine von ihm konstruirte Schleudermaschine die silberne Staatsmedaille.

(Die ersten Eisblumen.) Heute nachts fiel die Temperatur auf - 3 Grad R., und so hatten wir denn heute früh Gelegenheit, die ersten Eisblumen an unseren Fenstern zu bewundern. Auch die Rinnen und Bäden in den Vorstädten präsentierten sich heute morgens mit einer spiegelglatten Eisfläche, welche aber nicht einmal schleifflustige ABC-Schützen zu tragen vermochte. Doch aller Anfang ist schwer. Wahrscheinlich wird das Eis nach und nach an Stärke zunehmen und bald jene Tiefe erreicht haben, welche es für unsere Sportskmen und Sportswomen tragsfähig macht.

(Heimatliche Kunst.) Im Schaufenster des Giontini'schen Geschäftes auf dem Rathhausplatze ist ein vom heimischen Maler L. Grilc sehr nett angefertigtes Delporträt ausgestellt, welches von dem Fortschritte dieses beflissenen Kunstjägers zeugt.

(Diebstahl.) Einer Frau in der Hilsberggasse wurden gestern vormittags 30 fl., welche sie in einem Buche aufbewahrt hatte, entwendet. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, dürfte den Diebstahl ein mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesenes Dienstmädchen verübt haben.

(Roheit.) Am 10. d. M. abends warf ein bisher unbekanntes Individuum einen zwei Kilogramm schweren Stein durch das Fenster des Besitzers Pintarič von Babukovje. Pintarič wurde am rechten Fuße getroffen und schwer verletzt.

(Verbrannt.) In der Nacht zum 14. d. M. ist die beim Kohlenwerke in Prastnigg in Arbeit stehende Francisca Kristofič in einen brennenden, drei Meter tiefen Kohlenabsturz gefallen und auch an den erhaltenen Brandwunden noch an demselben Tage gestorben. Von diesem Vorfalle wurde die Staatsanwaltschaft verständiget.

(Unter den Rädern.) Aus Mann wird folgender Unglücksfall berichtet: Der beim Herrn Pfarrer Anton Dvoržak in Montpreis bedienstete Knecht Michael Šeklo fuhr mit einem mit gefüllten Weinfässern beladenen Wagen vom Weinkeller des Pfarrers auf der Bezirksstraße in Jezovec. Da sich im genannten Orte eine Pferdebetränke befand, so spannte er die zwei Ochsen und das Pferd aus dem Wagen, um diese zu tränken. Šeklo, welcher etwas angetrunken war, vergaß, den Wagen zu sperren, und da die Pferdebetränke auf einer Anhöhe abseits der Straße war, fieng der Wagen sich nach rückwärts zu bewegen an. Šeklo bemerkte dies und sprang nach der Rückseite des Wagens, um ihn aufzuhalten: dazu waren aber seine Kräfte zu schwach und es rollte der Wagen in den Straßengraben und begrub den Knecht unter den Weinfässern. Šeklo blieb auf der Stelle todt.

(Von dem neuen Inoxydations-Verfahren), einer Erfindung des Professor Bawf und Ingenieur Bower, durch welches Gegenstände aus Eisen und Stahl mit einer rostschützenden Schicht von magnetischem Eisenoxyd (Eisenoxyduloxyd) versehen werden, hat die gesammte in- und ausländische Presse Notiz genommen. Ueber dasselbe sind auch bereits in wissenschaftlichen und technischen Vereinen Englands, Amerikas, Deutschlands und Frankreichs Vorträge gehalten, so dass wir annehmen dürfen, dass diese Erfindung vielen unserer Leser schon zur Kenntnis gekommen ist. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung dieses Verfahrens verdient dasselbe indessen in allen Kreisen bekannt zu werden.

Der durch dieses Verfahren erzielte Uebergang — die Inoxydation — schützt das Eisen gegen die zerstörende Einwirkung des Rostes und gibt den Gegenständen zugleich ein schönes Aussehen. Wir wissen, wie mangelhaft und in vielen Fällen sogar schädlich unsere bisherigen Mittel — Anstrich mit Farbe, Emaillieren etc. — waren, welche angewendet wurden, um unsere vielfachen eisernen Gebrauchsgegenstände und Maschinen vor Vergänglichkeit zu schützen. Wir halten uns daher verpflichtet, auch neue auf diese Erfindung hinzuweisen. Wie nachtheilig wirkt der Rost auf die Haltbarkeit und das Aussehen vieler uns unentbehrlicher Gegenstände, und wie nützlich ist es daher, dass ein Verfahren gefunden wurde, welches nicht allein eine dauernde Haltbarkeit, sondern auch die bleibende Schönheit der aus Eisen gefertigten Artikel ermöglicht. Im Auslande, besonders in England und Frankreich, wird die Inoxydation bereits für eine Menge von Gegenständen angewendet, namentlich für Defen, Paternens-Waren, Wasser-, Dampf- und Gas-Röhren, Säulen, Laternenpfeile, Fenster, Reservoirs, Gartenmöbeln, Closets, Gitter, Treppengeländer, Kleinfertigung für Telegraphen und Eisenbahnen, kurz für die verschiedensten Producte der Eisengießereibranche, des Maschinenbaues und des Kunstgewerbes.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Der gestrigen Vorstellung, welche bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes stattfand und wobei auch eine Polonaise von Kapellmeister Karpa vom Orchester executiert wurde, wohnte in den Logen ein distinguiertes Publicum bei, und erschienen die meisten in Festtoilette.

(Ersparung im Hauswesen.) Zur Förderung der Sparsamkeit ist eine gut geordnete Buchführung unbedingt nothwendig. Diefem Bedürfnisse kam die Buchhandlung von Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11, durch Herausgabe eines „Haushaltungsbuches“ nach, das durch praktische Anlage, Beigabe von Formularen etc. es jeder Hausfrau ermöglicht, von ihren Einnahmen und Ausgaben stets ein klares Bild zu haben. Die Gelegenheiten sind zahlreich, wo frühere Preise mit jetzigen verglichen, eine Ausgabenreduction veranlassen, und schon aus diesem einem Grunde lohnt sich die Anschaffung dieses „Haushaltungsbuches“ (1 fl. 25 kr.), das sich auch durch ein besonders elegantes Außere zu Geschenken vorzüglich eignet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 19. November. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde in allen Theilen der Monarchie festlich begangen.

Im Ehrenbeleidigungs-Processe Schönerer contra Hügel (Vorstadt-Zeitung) wurde derselbe auf Grund einstimmigen Verdichtes zu vierwöchentlichem Arrest und Cautionverlust von 60 fl. verurtheilt.

Budapest, 19. November. Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin fand heute vormittags in sämmtlichen Kirchen und Bethäusern der Hauptstadt feierlicher Gottesdienst statt. Der Messe in der Garnisonkirche wohnten sämmtliche hier anwesenden Minister, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und zahlreiche Andächtige bei. Viele öffentliche und Privatgebäude sind besetzt.

Budapest, 19. November. Donnerstag findet unter dem Vorsitze des Kaisers eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, zu welcher Taaffe, Dunajewski und Welfersheimb morgen früh eintreffen. Gestern fand beim Minister Trefort eine Conferenz statt, welche sich mit der Frage der Wiedereinrichtung des Josefinaums beschäftigte. Es wurde kein Beschluß gefaßt. Der Minister wird eine Fachmänner-Enquete zur Berathung der bereits formierten Fragen einberufen.

Budapest, 19. November. Die ungarische Delegation wurde nach Verlesung der sanctionierten Beschlüsse und nachdem der Präsident in den anerkanntesten Worten namens der Delegation den Dank für die beruhigenden und befriedigenden Erklärungen der Regierung ausgedrückt hatte, geschlossen.

Berlin, 19. November. In der Congo-Conferenz legte Deutschland das Project über die zu fassenden Beschlüsse vor. Das Project wurde an eine Commission verwiesen, bestehend aus Deutschland, Frankreich, England, den Vereinigten Staaten, Spanien, Belgien und Portugal. Der französische Vorkämpfer führt den Vorsitz in dieser Commission, welche die Abgrenzungen der verschiedenen Congo-Gebiete feststellen und die Ansprüche der daselbst concurrenden Parteien formulieren soll.

Paris, 19. November. Gestern sind hier 41 Personen an Cholera gestorben, und zwar 16 in der Stadt und 25 in den Spitalern. Von Mitternacht bis heute früh wurden bloß 4 Todesfälle constatirt. In die Spitaler wurden gestern 40 Cholerafranke aufgenommen.

London, 19. November. Das Oberhaus genehmigte ohne Abstimmung nach einer halbständigen Debatte in zweiter Lesung die Reform-Bill. Im Laufe der Debatte erklärte Marquis Salisbury, die Proposition der Regierung erst definitiv anzunehmen, wenn ein Meinungsaustausch über die Wahlbezirks-Bill stattgehabt haben werde. Er stellt daher den Antrag, vom Donnerstag ab eine vierzehntägige Vertagung der Einzelberathung eintreten zu lassen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Aufzügen nach Meilhac und Halévy's „Reveillon“ bearbeitet von E. Hoffner und R. Gené. Musik von J. Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. Data for Nov 19, 20, 21.

Vormittags trübe, nachmittags Aufbeiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 0,5°, um 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schwarz- und weißweidener Atlas 75 fr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Penneberg (Bn. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (50) 8-7

Course an der Wiener Börse vom 19. November 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices (Cours) for various securities, including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 268.

Donnerstag, den 20. November 1884.

(4774-2) Kundmachung. Nr. 12 636. Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass die Lieferung der Amtsdrucksorten...

papieren belegt sind und wenn in denselben die offerierten Papier- und Sappreife in Buchstaben und Ziffern ausdrücklich angegeben sind. Laibach am 17. November 1884.

(4716-3) Kundmachung. Nr. 10 608. Vom k. k. Bezirksgerichte Wölling wird bekannt gegeben, dass die Localerhebungen behufs der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Streklowitz...

(4765-3) Kundmachung. Nr. 22897. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Slovagora...

Anzeigebblatt.

Salicyl-Mundwasser, Salicyl-Zahnpulver, Anerkennungs schreiben. Herrn Jul. v. Trnkoczy in Laibach! Mit dem heutigen ersuche Sie bittend...

Antirrhemon zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerventhätigkeit...

Lehrjunge 14 bis 15 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, häuslich erzogen, wird in einer Manufaktur, Spezerei- und Eisenhandlung sofort aufgenommen. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gegeben...

(4773-1) Befanntmachung. Nr. 625. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Fajdiga in Adelsberg Herr Dr. Eduard Deu in Adelsberg zum Curator ad actum bestellt...

(4685-3) Befanntmachung. Nr. 6826. In der Executionssache des Anton Kuralc von Obersenica gegen Anton Knapic von St. Walburga ist den unbekannt wo befindlichen Realgläubigern Mathias, Johann, Agnes, Mathias und Maria Knapic von St. Walburga, Lukas, Johann und Helena Dsel von Winklern...

(4514-3) Befanntmachung. Nr. 6566. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Fajdiga von Adelsberg bekannt gemacht, dass für denselben Herr Dr. Pitamic in Adelsberg als Curator ad actum bestellt...

und Theresia Fajdiga und des Pfandrechtes für die Erbsenfertigung der minderjährigen Anton und Josefa Fajdiga von Adelsberg per 70 fl. und 120 fl. auf die Realität Einlage Nr. 270 der Catastralgemeinde Adelsberg, zugestellt wurde.

(4688-2) Befanntmachung. Nr. 5097. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde für den mit landesgerichtlicher Verordnung vom 26. Juli 1884, Zahl 4687, als wahnsinnig erklärten Sohn Anton Brecl von Sapusche Jakob Brecl von ebendort als Curator bestellt.

(4360-3) Executive Realitäten-Versteigerung. Nr. 5876. Ueber Ansuchen des Josef Mubi von Terboje wird die executive Versteigerung der dem Johann Kristanc von Može gehörigen, gerichtlich auf 1093 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Može sub Einlage Nr. 41 vorkommenden Realität bewilliget...